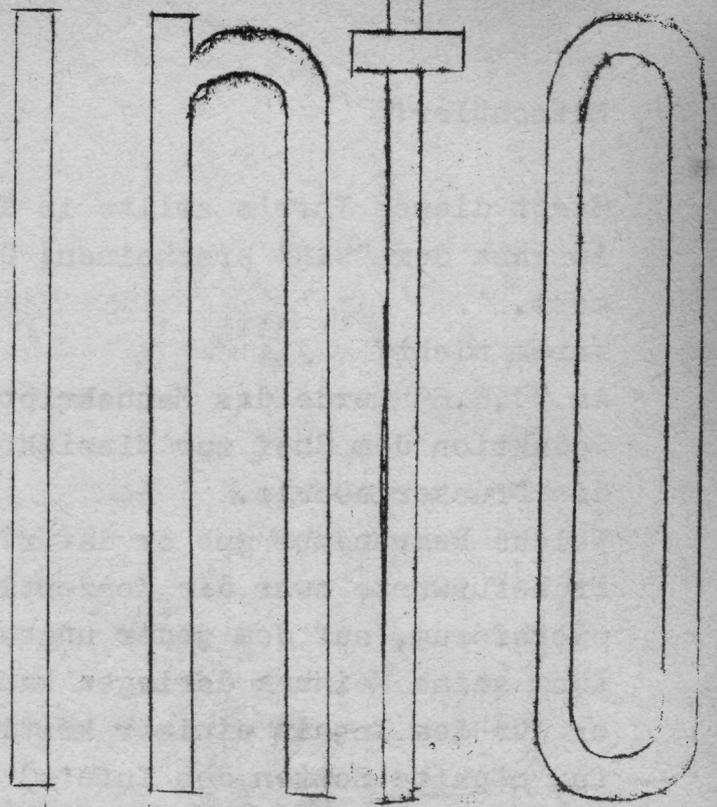


I N H A L T :

1.
zur lage
2.
auflösung der smv
3.
mauerparolen u. kollektive
4.
aufruf an die genossen
5.
klassenfahrt nach berlin
6.
jubiläum des terrors
7.
danke, genosse schubert
8.
culture against nature
9.
gedichte
10.
vermittlung der anti-baby-pille

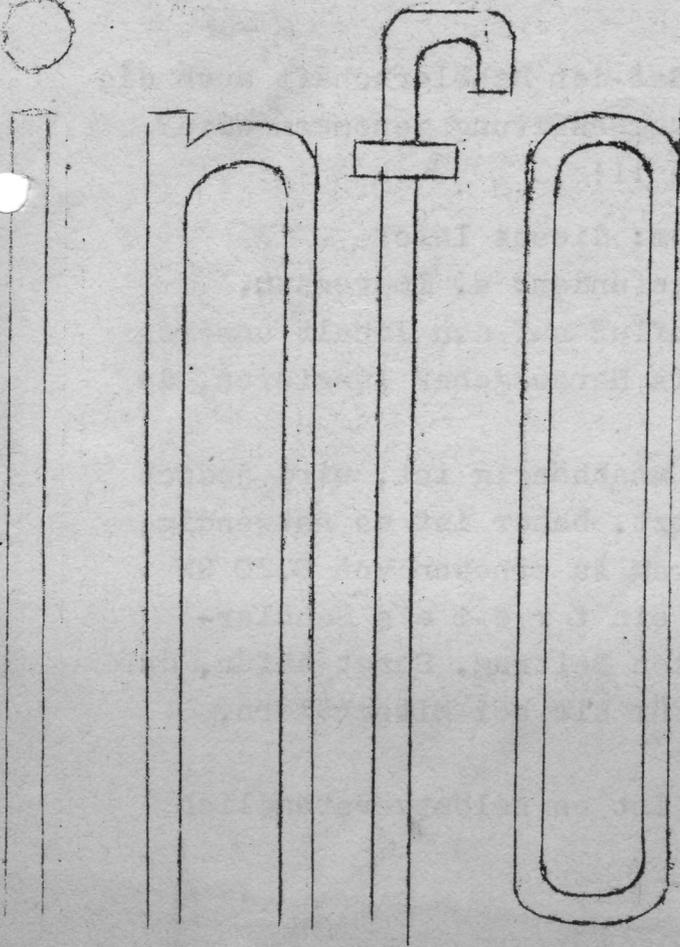


I M P R E S S U M

Herausgeber:
H. Schröder,
237 Rendsburg
Im Winkel 2

Redaktion:
Schülerkollektiv
der Domschule
Schleswig,
Projektgruppe:
Info

Ausgabe Juni 1969



Mitschüler!

Statt dieses Info's sollte in diesen Tagen eigentlich eine neue Ausgabe der "WIR" erscheinen! Doch die "WIR" existiert nicht mehr.

Warum nicht?

Am 11.6.69 wurde das Manuskript unserer Schülerzeitung von der Redaktion dem Chef zur Einsichtnahme vorgelegt. Er verweigerte die Druckerlaubnis.

Welche Begründung gab er dafür?

Er befürwortete zwar die Konzeption der "WIR" als freies Diskussionsforum, auf dem jeder ungeachtet seiner politischen Einstellung seine Meinung darlegen kann. Zugleich jedoch meinte er, daß er für den Inhalt einiger kritischer Artikel dieses Manuskripts (s. nächste Seiten des Info's) die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Außerdem sei ihm die politische Richtung dieser Beiträge zu radikal.

Es ist offensichtlich, daß sein jetziges Verhalten seiner damaligen Zustimmung zur beschriebenen Zeitungskonzeption widerspricht. Er versprach zwar, alle Beiträge der Schülerschaft, die sich an die Konzeption hielten, ohne Zensur zum Druck freizugeben. Die Artikel, die er am 11.6. las, entsprachen dieser Konzeption. Sie waren Diskussionsbeiträge. Trotzdem verbot er, unsere Domschulzeitung drucken zu lassen.

Aber dürfen wir deshalb zulassen, daß der Schülerschaft auch die letzte Möglichkeit der freien Meinungsäußerung genommen wird?

Nein !!!

Wir haben einen anderen Weg gefunden: dieses Info!

Wir haben einen neuen Herausgeber gefunden: s. Impressum.

Dieser Herausgeber nimmt keinen Einfluß auf den Inhalt unseres Info's. (Wir selbst können nicht als Herausgeber fungieren, da wir noch nicht volljährig sind.)

Eine Zeitung, die von jeder Zensur unabhängig ist, wird jedoch nicht durch die Schulmark unterstützt. Daher ist es notwendig, für dieses Info einen Unkostenbeitrag zu erheben von 0,20 DM pro Exemplar. Schafft euch endlich ein freies Schüler-Presse-Organ durch euren finanziellen Beitrag. Sorgt dafür, daß diese Zeitung gekauft wird. Macht für sie bei Mitschülern, Freunden und Bekannten Reklame!

Nur mit finanzieller Unterstützung ist es selbstverständlich

nicht getan. Sie ist nur Voraussetzung. Genauso wichtig sind Wortbeiträge. Schreibt Artikel! Nehmt Stellung zu schulpolitischen Problemen!

Übt Kritik!

Jetzt könnt ihr es.

Gebt eure Artikel dem Schüler, von dem ihr dieses Info erhalten habt. Nur durch möglichst viele Beiträge können wir untereinander in eine echte Diskussion treten und unsere Meinung der Schule gegenüber glaubhaft vertreten.

Projektgruppe: Info
(Autorenkollektiv)

Warum löste sich die SMV an unserer Schule auf?

Ich möchte gleich am Anfang klarstellen, daß ich im Folgenden meine persönliche Meinung wiedergebe. Dabei kann es natürlich möglich sein, daß auch andere dieselbe oder eine ähnliche Meinung haben. Anfangs eine kurze "Würdigung" der Arbeit der letzten SMV unter folgender Fragestellung:

"Was konnte bzw. durfte die SMV tun, was nicht?"
Sie konnte vielerlei Veranstaltungen planen und ausrichten; eine Veranstaltung aber mit dem Thema "Brauchen wir eine radikalere SMV" durfte in den "geheiligten Räumen" der Domschule nicht stattfinden. Die SMV bekam für alle möglichen Dinge ein Dank an unseren Direktor- bereitwillig Geld zur Verfügung gestellt, doch eine Mitbestimmung bei der Verteilung der Schulmark war nicht möglich; es gab zwar einen Ausschuß dafür - seit 6 Monaten-, doch nur auf dem Papier. Nun gibt es ihn nicht mehr. Welches ein Unterschied!

Es gab auch einen Ausschuß, der eine Schulordnung ausarbeiten sollte. Kennt diesen Ausschuß etwa jemand nicht?!

Auf Lehrerinitiative- man staunt!- sollte ein Ausschuß arbeiten, der sich mit schulischen Reformvorschlägen befaßt. Wo ist er geblieben?

Das Kultusministerium gab SMV-Vertretern die Möglichkeit, an Gesamtkonferenzen teilzunehmen und dort "mitzubestimmen". Obwohl diese Mitbestimmung eigentlich kaum eine ist-was können zwei oder drei Schüler gegen ca. 40 Lehrer ausrichten, wenn diese anderer Meinung sind?- , gibt es doch einige Lehrer, die auch dagegen sind. Wenn das der Kultusminister hört! Man er-

laubte es den Oberprimanern, in den großen Pausen in ihren Klassen zu bleiben zu bleiben, aber nur, wenn die Gesundheit der Lehrer nicht gefährdet ist.

Eine Fortsetzung würde den Leser allmählich ermüden, wenn er nicht schon eingeschlafen ist.

Doch an den vorangegangenen Beispielen sollten nur einmal die gewaltigen Möglichkeiten einer SMV geschildert werden.

Wie ergreift es nun Schülern, die etwas mehr erreichen wollen? (doch sogar den "Nichtradikalen" kann soetwas passieren, also Vorsicht!)

SMV-Mitglieder waren mit Ausnahmen- Freiwild für mehr oder weniger harmlose Lehrerspäße. Doch bei Nichtversetzungen bzw. Androhungen derselben hört der Spaß auf! So wird das Interesse der Schülerschaft an einer SMV gefördert!

Kritik an einem Harmoniemodell wie der Schule ist unerwünscht und damit "lebensgefährlich". Man könnte ja unschuldigen Lehrern Unrecht tun!

ÜBERHAUPT: Lehrer und Schüler verstehen sich prächtig, sind gleichberechtigt; der Schüler darf den Lehrer ohne jede Gefahr kritisieren, er wird sogar dafür gelobt, denn der Lehrer lernt ja gern daraus.

Frage: Wo gibt es diese Lehrer?

Es gibt sie, doch sie sind als progressive Überläufer bei ihren Kollegen nicht gerade beliebt (das soll sogar Direktoren passieren!).

Weil also an unserem Schulsystem bzw. unserer Schule alles in bester Ordnung ist, darum hat sich die SMV aufgelöst; denn sie wollte diese Eintracht und diesen himmlischen Frieden nicht stören. Sie wollte keine Konflikte schaffen, denn Konflikte zwischen Lehrern und Schülern gibt es nicht! Wer lacht da? Sollte immer noch jemand Lust dazu haben, an unserer Schule öffentlich Kritik zu üben, sollte er sich einmal die Frage stellen, warum der Verfasser diesen Artikel erst geschrieben hat, als er nicht mehr auf dieser Schule war? Hat er dann immer noch Lust, Petri Heil dem mutigen Manne!!!

H. J. Gossing

"Nicht zu übersehen war ..., daß einige - offenbar weniger festlich als kritisch gestimmte Unbekannte - nachts ... von Pinsel und Farbe reichlichen Gebrauch gemacht hatten."
(SN, 9. Juni 1969)

Mitschüler!

Was nicht übersehbar (durchschaubar) ist, sollte in aller Öffentlichkeit noch einmal gezeigt werden.

Um was es geht?

In der Nacht vor der Feier der in unserer Schule fabrizierten Untertanen (siehe Hausmauerparole) wurde das abbruchreife Haus neben unserer Schule mit einer "oppositionellen Beschriftung" (Zitat SN) versehen. War das nun nur eine "üble Schmiererei" von Schülern mit "ideologischen Scheuklappen" (Mesch)?

Um nicht Gefahr zu laufen, die Beschriftung in solcher Weise voreilig abzuurteilen, sollten wir folgendes bedenken:

Die Schüler der Domschule sind dabei, mittels einer Unterschriftensammlung (mehr als 100 Unterschriften allein aus der Oberstufe unserer Schule) ein unzensiertes und somit demokratisches schwarzes Brett zu fordern, an dem jeder Schüler frei seine Meinungsäußern kann. "Ein solches Brett ist für eine demokratische Meinungsbildung-~~deren~~ Notwendigkeit wohl kaum jemand ernsthaft bestreiten will - unerläßlich." (Zitat Unterschriftensammlung)

Durch die Notwendigkeit der demokratischen Meinungsbildung so unerläßlich, daß die Schülerschaft nicht auf die Erfüllung dieser Forderung warten kann und darf.

Zugleich: Die Ernsthaftigkeit der Forderungen kann die Schülerschaft nur dann unter Beweis stellen, wenn sie vor deren Erfüllung den Inhalt dieser Forderungen, soweit möglich, bereits eigenhändig verwirklicht. Diese praktische Vorwegnahme (z.B. Parolen an Häuserwänden) dient also der Durchsetzung der jeweiligen Forderung auf legalem Wege.

Fassen wir zusammen:

Es ist eine klare "Zwei-Wege-Strategie" zu verfolgen:

1. Forderungen auf legalem Wege zu stellen und sie
2. durch Aktionen, die vorerst (vor Erfüllung der Forderung) schulischen Bestimmungen zuwiderlaufen, zu stützen und zu bekräftigen.

Die Benutzung der Vorderfront des Hauses als schwarzes Brett

ist also, wenn diese Strategie verfolgt wird, nicht nur legitim, sondern auch notwendig.

Sicherlich kann ein einzelner eine derartige Strategie nicht abwickeln. Nur allzuschnell dürfte er wohl den Druckmitteln von Lehrern, reaktionären Schülern und Direktor erliegen, da ihm als einzelnen die Möglichkeit, mehr oder minder anonym zu arbeiten, genommen ist. daher ist es notwendig, größere Einheiten, Kollektive zu bilden, d.h., Gruppen von Schülern, die nicht nur an einer Demokratisierung der Schule theoretisch interessiert sind, sondern die auch bereit sind, theoretisch gewonnene Erkenntnisse praktisch anzuwenden. Die Arbeitsmöglichkeiten und Effektivität der Arbeit einer solchen Gruppe im Gegensatz zu vereinzelt und isoliert arbeitenden Schülern sei noch dargelegt.

Übrigens: Ein solches Kollektiv (ca. 30 Mitglieder) arbeitet bereits an der Domschule. Doch die Schülerschaft benötigt nicht nur eines! Gründet weitere! Informationen gibt es in der Raucherecke genug.

Noch einiges über mögliche Aufgaben von Arbeitskollektiven: Gerade in der jetzigen Situation der Schülerbewegung, in der Pädagogen (!) bisweilen nicht davor zurückschrecken, Konflikte in der Schule mit der Polizei zu lösen, besteht für die Schüler nur noch die Möglichkeit, sich an der Schule kollektiv zu organisieren, um den Druckmitteln von Oben erfolgreich einen Gegen- druck von seiten der Schüler entgegensetzen zu können. Diese Arbeitskollektive haben bereits gezeigt: die Schüler, die einzeln oder nur in lockeren Gruppierungen arbeiten, konnten bisher nur sehr wenige sinnvolle Aktionen an der Schule durchführen.

doch die Arbeitskollektive können zugleich noch eine zweite Funktion besitzen: Schüler können in solchen Kollektiven gemeinsam Hausaufgaben erledigen, sich gemeinsam auf die nächste Unterrichtsstunde oder Klassenarbeit vorbereiten. Dies bringt dann natürlich politische Vorteile mit sich. Wenn man im Kollektiv sich auf die kommenden Unterrichtsstunden vorbereitet, ist dazu zugleich notwendig, die vorhergegangenen noch einmal zu betrachten. wir werden dann nicht umhinkönnen, nicht nur den behandelten Unterrichtsstoff sondern ebenso Methodik und Pädagogik des Lehrers kritisch auf Fehler hin zu betrachten. Diese Ergebnisse, im Unterrichtsvorgetagen, tragen dazu bei, auch den anderen Schülern Fehler und Ursachen klarzumachen. Es ist ebenso möglich, Hausaufgaben im Kollektiv, sprich: gemeinsam in einem Heft abzugeben. Die Vorteile einer solchen rationellen Arbeitsweise sind offensichtlich.

Da aber durch eine Erledigung der Schularbeiten im Kollektiv bessere Kontakte untereinander im Bezug zur Schule entstehen, wird auch ausgehend von automatisch sich ergebenden, Schulpolitischen Diskussionen eine gemeinsame politische Basis entstehen, die dann kollektive Aktionen ermöglicht. Durch die Diskussionen von Fehlern und Erfolgen des Kollektivs in Aktion, kann auch eine Taktik entwickelt werden, die der Schulwirklichkeit entspricht.

Die Auswirkungen eines solchen Arbeitskollektivs beziehen sich aber nicht nur auf die Schule, sondern zugleich auch auf die gesamte Gesellschaft und die Familie.

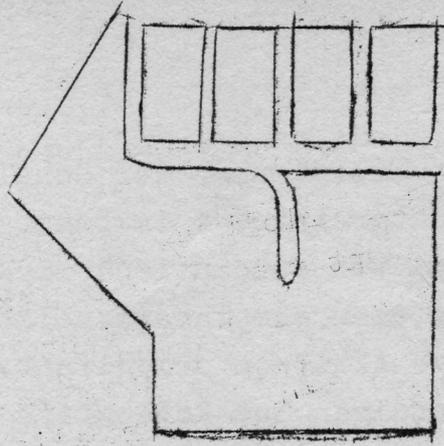
Dadurch, daß viele Schüler bisher eine scharfe Trennung zwischen politischer Arbeit und privatem Aufenthalt im Elternhaus inkonsequenterweise gezogen haben, wurde auch leicht verhindert, daß der Schüler sich durch annähernd objektive Information eine eigene Meinung bildet, da die Bindung an das Elternhaus stärker war als die politische Einsicht. Indem sich das Kollektiv Informationen erarbeitet und deren Wertigkeit diskutiert, wird eine bessere Information möglich. Zugleich - und das ist vielleicht mit das wichtigste bei der ganzen Sache - aber wird es dem Einzelnen Kollektivmitglied leichter werden, sich durch das Gruppenzugehörigkeitsgefühl zum Kollektiv der einseitigen Beeinflussung zu entziehen.

Klaus Bichel

Mitschüler!

Habt bitte Verständnis dafür, daß das INFO diesmal in seiner Form zu wünschen übrig läßt. Aber das ganze ist eine Kostenfrage. Selbst ein Kollektiv kann eben nicht allzuvielle Mittel aufwenden. Wir möchten euch daher bitten, das INFO nicht nur dadurch zu unterstützen, daß ihr für den Verkauf sorgt, sondern auch dadurch, daß ihr der Redaktion Spenden zukommen laßt. Dann werden wir uns auch besseres Papier leisten können - ihr werdet beim Lesen keine Schwierigkeiten haben. Spenden könnt ihr ebenso wie Artikel (wir rechnen damit) bei den Verkäufern dieser Zeitung loswerden!

Die Redaktion



Genossen!

Die deutsche Gehirnpygmäenzucht fürchtet nichts mehr, als wenn Ihr Zusammenhänge begreift - denn daraus laßt sich (im Sinne dieser Philister) kein Profit schlagen. Zugegeben: Zusammenhänge begreift ihr. Aber: Wenn es darum geht, die eigenen Belange nicht nur zu begreifen, sondern auch für ihre Durchsetzung zu kämpfen, glaubt ihr automatisch an die Unantastbarkeit des jetzigen deutschen Bildungs(not)standes - immer getreu dem Motto: Es genügt nicht nur, keine Gedanken zu haben, man muß auch unfähig sein, sie in die Tat umzusetzen. Dem Gegner radikal einen vorwurfsvollen Blick zuzuwerfen, das genügt nicht. Protest allein bietet keine Möglichkeit, weiterzukommen. Auch der Widerstand ist eine stumpfe Waffe. Es wird Zeit, zum Angriff überzugehen. Natürlich ist es bequemer, auf die Zerstörung tradierter Systeme zu verzichten und sich in pseudointellektuellen Zirkeln und Diskussionsclubs (s.a. SMV-Arbeitskreise) mit politischen Banausen an Faschans-vom-Faselfaß-Thesen aufzugeilen um sich später dann in den zwangsläufig folgenden intellektuellen Orgasmusschwierigkeiten ob der beschissenen Situation zu beweinen. Schüler! Solange ihr nur mit erhobenen Zeigefingern vor den Schultoren herumgeistert, könnt ihr sicherlich keine Veränderung des Bestehenden erwarten. Klar, ihr kniet lieber vor den Altären der Buchstabenkönige - sprich: Marcuse, Debray und so. Hört auf zu beten und schlagt zu: solange ihr Gelesenes, mit dem ihr euch identifiziert, nicht versucht, umzusetzen (was wollen z.B. Marcuses Theorien anderes), werdet ihr nie mehr als normale Kreisblattverschlinger (Konsumenten) sein, Seid produktiv! Beschreibt Straßen, die noch keiner gang! Erklärt den Kompromiß zum ärgsten Feind! Seid aber listiger als der Gegner! Kämpft! Doch laßt Euch nicht erwischen!

kab

- Gedanken während einer Klassenreise nach Berlin -

Wenn man sich aus Richtung Lauenburg Berlin nähert, sieht man schon aus einiger Entfernung eine Reihe Hochhäuser als Silhouette in den Himmel ragen. In der etwas einbönigen Landschaft mit den langweiligen verschlafenen Ortschaften, den schlechten und leeren Straßen empfindet man diese Hochhäuser wie einen Gruß aus einer anderen Welt; und wenn man dann die langwierige Grenzabfertigung überstanden hat, so findet man diese Ahnung von einer anderen Welt bestätigt: eine sechsspurige Straße, die voll ist (!), Hochhäuser mit dreißig Stockwerken, überall Geschäftigkeit. Man fährt etwa zwanzig km weit inmitten immer mehr Autos, immer mehr Menschen, immer größeren Straßen, immer mehr riesigen Geschäftsbauten, bis man das Zentrum Westberlins erreicht hat. Besonders als Kleinstädter ist man beeindruckt von den vielen großen Büro- und Wohnhochhäusern und von den gewaltigen Verkehrsanlagen. Man bewundert die riesigen Baustellen der Stadtautobahn und der neuen U-Bahnlinien, und man bestaunt das alles noch viel mehr, wenn man Bilder vom zerstörten Berlin des Jahres 1945 gesehen hat.

Beteiligen jedoch wird man den dummen Gedanken nicht los, ob diese Hochhäuser nicht vielleicht doch besser in Hamburg, Frankfurt oder München ständen. Es gehen einem so mancherlei Dinge durch den Kopf: die Milliarden, die Westberlin jedes Jahr von Westdeutschen Steuerzahlern bekommt, um überhaupt existieren zu können, die Millionen, die im Westdeutschen Staatssäckel garnicht erst auftauchen, auf daß möglichst viele Leute in die "deutsche Hauptstadt" gelockt werden, ferner die überalterte Bevölkerungsstruktur der Stadt, die langen, bedrückenden Grenzkontrollen und die riesige russische Kaserne, an der wir westlich Berlins vorbeigefahren waren. Was dann, wenn die vielen Panzer, die dort friedlich warten, eines Tages die Kaserne verlassen und sich formieren zu einer undurchdringlichen Mauer zwischen der Bundesrepublik und Westberlin; einen Teil ihrer Kanonen auf die Verbindungsstraßen gerichtet, den andren nach oben in die Luftkorridore?!

Wenn die Eier in Berlin auch jetzt schon wegen des langen Antransportes angegammelt sind - jedenfalls war es in unserem Heim so - so wird es dort dann überhaupt keine Eier mehr geben, und auch die riesigen Kohleralden und Lagerhäuser, die unser Heim umgaben, werden nicht lange für zwei Millionen Menschen reichen. Und was wird dann außerhalb Berlins geschehen? Man wird sich in der ganzen Welt gewaltig aufregen, in New York wird der Sicherheitsrat der UNO zusammentreten, die Streitkräfte der Nato werden in Alarmbereitschaft versetzt werden und der

Berliner Regierende Bürgermeister, der Bonner Regierungssprecher und der amerikanische Präsident werden wieder einmal sagen: "Die ganze Welt sieht auf diese Stadt." Und was dann? Dann werden wir die 2 Mill. Menschen in der Frontstadt doch im Stich lassen müssen, denn die einzige Alternative hieße: Krieg. Dann nützen alle ~~ix~~ enthusiastischen, im Grunde aber leichtsinnigen Versprechungen "Diese Stadt muß frei bleiben" nichts mehr. Oder?

Ich glaube, daß es falsch war, Berlin "wiederaufzutakeln", man hätte es lieber "abtakeln" sollen, als es sowieso zu einem großen Teil zerstört war. Die Leute, die dauernd von "Realpolitik" sprechen und glauben, daß die Sowjetunion auch heute noch imperialistische Bestrebungen habe, die hätten sich denken können, daß eine Wiedervereinigung in den ersten Jahrzehnten nach 1945 unmöglich sein würde, und daß Berlin dann für den Osten immer eine ideale Möglichkeit bieten würde, den Westen unter Druck zu ~~xxx~~setzen. Seltsamerweise sind es gerade diese "Realpolitiker" die dafür gesorgt haben, daß der Westen viel Geld und vor allem viel politisches Prestige in diese so gefährdete Stadt investiert hat. Vielleicht wären die Westberliner besser innerhalb von etwa 20 Jahren in die berühmte Lüneburger Heide übergesiedelt. Daß der Osten dafür ausreichend Zeit gelassen und solange die "Bewirtschaftung" Berlins ermöglicht, vielleicht sogar einen "Kaufpreis" für Berlin entrichtet hätte, das hätte vertraglich geregelt und von den amerikanischen Panzern auch sicherlich durchgesetzt werden können; hat die westliche Macht doch sogar die jetzige Entwicklung Berlins sichern können.

Berlin, das wegen seiner Insellage immer ein "Klotz am Bein" hinsichtlich der Wirtschaft bleiben muß, das aber vor allem immer dem Zugriff des Ostens offen liegt, Berlin mit aller Kraft zu halten, war keine Realpolitik, sondern eine Politik, die von zwei falschen Annahmen ausgeht, nämlich erstens, daß ein Volk, und besonders natürlich das deutsche, unteilbar sei, und zweitens, daß der Westen militärisch und vor allem in seinem Ansehen in der Welt dem Osten immer überlegen bleiben würde. Diese beiden Annahmen führen natürlich zu dem Schluß, daß Deutschland bald wiedervereinigt werden könne und daß man Berlin deshalb "hauptstadtreif" halten müsse. Das deutsche Volk lebt geteilt und man sieht keinen Grund, warum das nicht auch in Zukunft gehen sollte, und der Einfluß des Ostens in der Welt ist gewaltig gestiegen. Die Annahmen sind also utopisch gewesen. Wir haben als Ergebnis einer falschen Politik ein aufgetakeltes Berlin. Was ist jetzt zu tun?

Bei meinem eintägigen Aufenthalt in Ostberlin hatte ich mehrere Gespräche mit verschiedenen Bewohnern der Stadt. Alle klagten

Beim Lesen des, man darf wohl sagen, Leitartikels der letzten "Wir" hatte selbst der historisch interessierte Leser reichlich Veranlassung, sich zu wundern. "Jubiläum des Terrors"- wäre es unter dieser Überschrift nicht angebracht gewesen, der Opfer des Stalinismus zu gedenken, anstatt die Revolutionswirren des Jahres 1919 aus der Mottenkiste zu hollen? Ganz abgesehen von den zig Millionen Toten, die in den letzten 50 Jahren den kommunistischen Ausrottungspraktiken in Sowjetrußland und in Rotchina zum Opfer gefallen sind: nach der Lektüre des vorliegenden Artikels könnte man meinen, daß ultra-monarchistische Klerikalfaschisten ein Drittel der Weltbevölkerung mit KZ-Staatmethoden knebelten und nicht die Stalinisten in Moskau und Peking. Offenbar gibt es noch immer unbelehrbare, die nicht davon lassen können, verstaubten Klassenkampfphantasien nachzuhängen. Das allein wäre nun zwar noch kein Grund zur Aufregung. Schließlich reicht die ehrwürdige Tradition überspöniger Staats- und Gesellschaftstheoretiker von Karl Marx über Thomas More bis zu Plato zurück. Wennjedoch zeitgeschichtliche Vorgänge verzerrt und einseitig aus kommunistischer Sicht dargestellt werden ist es schon im Interesse der sachlichen Information des Lesers notwendig, der Geschichtsfälschung die Tatsachen gegenüberzustellen.

1. Der Verfasser spricht von einem verzweifelten Aufstand der Arbeitermassen Berlins. In Wirklichkeit handelt es sich hierbei um den Versuch einer kleinen, aber straff geführten Minderheit die sich, vom Spartakus und der USPD herkommend, in der KPD organisiert hatte, eine Räterediktatur nach bolschewistischem Vorbild zu erreichen. Wie gering die Verankerung von KPD und USPD in den Volksmassen war, beweist die Tatsache, ~~daß der USPD bei den~~ Wahlen zur Nationalversammlung ganze 7,6 % der Stimmen zufielen, während sich die KPD garnicht erst zur Wahl stellte. Hinzu kommt, daß ein Aufstand der Arbeitermassen Berlins von einer einzigen Division nie hätte niedergeschlagen werden können.

2. Der Verfasser behauptete, Vorgehen und Ziele der Führung des Spartakusbundes seien nicht identisch mit denen der russischen Bolschewisten gewesen. Bekanntlich lehnte Lenin von vornherein das parlamentarische System ab und entmachtete bald nach der Machtübernahme der Bolschewisten auch die Arbeiter- und Soldatenräte. Als sich nun in Berlin im Dezember 1918 der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte gegen eine Räterepublik aussprach wurde er von Spartakus und der USPD sofort boykottiert. Offenbar ging es den Kommunisten nicht um die Durchsetzung des Willens der Arbeiter, deren repräsentativste Vertretung nach kommunist-

ischer Vorstellung ja eben die Räte sind, sondern, wie den Bolschewisten, um die Errichtung der Diktatur einer winzigen Kaderpartei. Getreu seinem sowjetischen Vorbild scheute sich der Spartakusbund auch nicht, Ebert und Scheidemann mit dem Tode zu drohen. In diesem Licht erscheint die Kritik Rosa Luxemburgs an Lenin als rein theoretische Auslassung ohne praktische Konsequenzen.

3. Der Verfasser nennt Friedrich Ebert einen reaktionären Arbeiterverschleicher, weil er die kommunistische Erhebung niederschlagen ließ und statt dessen die parlamentarische Republik errichten ließ. Abgesehen davon, daß Ebert sich schon im Kaiserreich zum Wohl der Arbeiterschaft am meisten für einen Ausgleich zwischen Arbeitern und Bürgertum eingesetzt hat: seine Entscheidung für die parlamentarische Republik hat aller Wahrscheinlichkeit nach das deutsche Volk und vor allem die Arbeiterschaft vor dem düsteren Schicksal Rußlands bewahrt. Allein von 1921 bis 1923 verhungerten in Sowjetrußland 6 Millionen Menschen, weitere 2 290 000 wurden von der allmächtigen Geheimpolizei umgebracht. Der wirtschaftliche Zusammenbruch in dem von Krieg und Blockade geschwächten Deutschland nach Durchführung der von Rosa Luxemburg geforderten Enteignung der Fabriken, Banken, Bergwerke, Hütten, und des Großgrundbesitzes wäre unvorstellbar gewesen! Nach einer Zeit anarchistischer Zustände, entsprechend dem russischen Kriegskommunismus, wäre der Arbeiter ausschließlich zum Sklaven eines unbarmherzigen Staatskapitalismus geworden, demgegenüber der Kapitalismus der deutschen Bourgeoisie harmlos gewesen wäre.

Es ist daher das historische Verdienst Eberts, die Errichtung einer kommunistischen Diktatur verhindert und den Aufbau des demokratischen Rechtsstaates ermöglicht zu haben.

Zum Schluß noch ein Wort zu dem Zitat der NPDB "Der deutsche Staatsbürger hat die Pflicht, dem Vaterland mit allen Kräften zu dienen. Vom Soldaten wird Pflichterfüllung bis zur Hingabe des Lebens verlangt. Wehrpflicht ist daher Ehrenpflicht am deutschen Volk."

Was hat das Verbrechen einiger Offiziere der ehemaligen kaiserlichen Armee mit der Notwendigkeit einer deutschen Armee zur Abwehr der sowjetischen Drohung zu tun? Der Verfasser, der das Recht der freien Meinungsäußerung so ausgiebig in Anspruch nimmt, sollte selbst am meisten Interesse daran haben, daß unser, wenn auch unvollkommener Rechtsstaat nicht in einen Satelliten Moskaus nach Art Ostdeutschlands verwandelt wird. Er und seine Gesinnungsgenossen würden nämlich zuallererst hinter Zuchthausmauern verschwinden!

danke,genosse schubert oder eine unsachliche entgegnung
auf argumente von gestern & vorgestern

hab da l wirklich duftes rezept gelesen (in der l e t z t e n
WIR),wie man gegen anti-razionale & bekquem-dümmliche vorur-
teile & klischees der mikrokephalen unserer sozietät: sprich
: burschwasi: bürgerliche klasse vor-gehen kann :
die besagten ab & vor-urteile der herrschenden in schule &
gesellschaft (oo diese riesen-zwerge) muß mann da-durch
be-kämpfen,daß mann sie bestätigt & be-stetigt.das heißt
also :

dinge, die ich hasse & be-seitigen will, tue ich erstma selbst,
besser gesagt : trete ich für humanitäre toleranz & frei-
heit ein, muß ich mich erstma der bestehenden in-toleranz &
un-freiheit bäugen. oder - ne,

noch besser gesagt: (jetzt ma l tip für leser)
ihr seht anders auss, als andere ? schneidet euch die haare.
ihr habt noch keine neu - rosen ? kastriert euch.
ihr seid kritischer & intelligenter als die herrschenden ?
schneidet euch die köpfe ab.

wenn ihr gegen die typen re(!)belliert, die euch euer ganzes
kurzes kinder(hunde-)leben mit ihren arroganten lei-
stungs-normen & moraltrak-taten ver-miest haben, dann fragt
sie vorher, ob eur auss(!)ehen ihnen paßt & bittelt darum, daß
sie mit euch reden. & wenn ihr schon so un-verschämt seid, für
demo(!)kratie(!) & freiheit eur stimmchen zu erheben - tut es
um marxenswillen nur recht leise, sonst könnte man eure legi-
timen forderungen noch am ende (!) als pro-vo-kation ansehen.
achduliebergott. so l-fach ist das also. na,

danke,genosse schubert,danke für die sau-beren tips.den rat-
schlag(!) , sich fürn bißchen freiheit vor kultusbürokratischen
winzlingen zu de-mytigen & eine schmierige kompromiß-politik
zu treiben,den find ich wirklich, aber wirklich
zum cotzen.verzeihung. & wenn du meinst,genosse schubert,
deine mit-schüler mit sprichwortweisheiten,wie die vom weg,
den außer dir keiner kennt,für infantil & würdelos erklären
zu können - then you are on the wood-way.

l fehlprodukt der untertanenfabrik

(anmerkung: genosse schubert findet diesen artikel primitiv.
mehr nicht. rha .)

culture against nature oder :

wo kommen die kleinen polypen her ?

am anfang war das chaos. daher waren die zustände ziemlich chaotisch. doch das dauerte nur so lange, bis das Christliche Sittengesetz in gestalt der Göttlichen Ordnung daherkam und sprach : "das geht nicht so weiter ! man kann hier gar nichts sehen. ich bin die Göttliche Ordnung! also werde es licht!" da das die finsternis hörte, drehte sie sich schnell um und verschwand, denn die Göttliche Ordnung kann man höchstens von hinten ansehen, ohne geblendet zu werden. und siehe, es ward licht. da bekam das Christliche Sittengesetz einen gehörigen schrecken, denn das licht war gut, so daß man das chaos sehen konnte und es sprach abermals : "so geht das nicht weiter ! das sind ja fast anarchistische zustände ! ich muß dringend Ruhe und Ordnung schaffen, denn ohne diese können meine lieben menschenkinder ja nicht leben." weiter sprach es : "Hallo, chaos! hörst du mich ? ich bin das Christliche Sittengesetz !" kaum hatte das chaos diese worte vernommen, tat es einen furchtbaren schrei, daß himmel und erde erzitterten und hub sich hinweg von selbigem ort, denn diese worte waren ihm schrecklich anzuhören. und siehe da ! es kam eine Große Ordnung über das land und war fürderhin nichts als licht und Ordnung, denn das Christliche Sittengesetz hatte mit der Ordnung auch eine freundliche und hilfreiche polizei erschaffen mit vielen gummiknüppeln und schießprügeln, spielzeugen, gar schön anzusehen. und es ist bis heute eitel Ordnung, denn die Göttliche Ordnung hatte eine tüchtige polizei geschaffen. fürwahr, eine tüchtige polizei. eine tüchtige polizei, fürwahr!

guricht

s c h u l d s p r e c h u n g

die anzahl der weigerungen, das heißt die anzahl derer, die sich weigern, etwas zu tun und die anzahl derer, die sich weigern, etwas zu sein, wächst.

die anzahl der anhänger der subkultur, das heißt die anzahl derer, die glauben, ausweichen zu dürfen & die anzahl derer, die glauben, lyrik sei resignation bzw. blues sei resignation bzw. die also glauben, resignieren zu dürfen, wächst.

der ekel wächst.

die verzweiflung wächst.
die selbstmordziffer wächst.

die bedrohung durch den tod, das heißt
durch den tod für die freie welt,
durch den tod für die great society,
durch den tod für frieden und freiheit,
durch den tod für ruhe und ordnung
durch den tod für nichts &
durch den tod für wieder nichts,
durch den atomtod
durch den tod,
also

die bedrohung durch den tod wächst.

andererseits, ich meine
auf der anderen seite
auf der anderen seite wächst

der zynismus.

denn (eine begründung also)
denn

(wir sehen es an der subkultur
&
an der resignation
&
an dem nutzlosen
&
dem tatenlosen, wir sehen es an dem ekel
&

wir sehen es an der selbstmordziffer
: die schuldigen werden von den opfern gedeckt.
die opfer

werden schuldig.

reinhard w. f. haneld

der f i n s t e r e m ä r z

Das Land ist weiß,
die Schlei voll Eis.
Es knirscht der Schnee,
man sieht manch' Reh;
sie leiden Not,
viel Schmerz, oft Tod,

Die Sonn' scheint fahl,
der Baum ist kahl,
es schwankt der Ast,
trägt schwere Last.
Der Storn, der geht,
hat Schnee verweht.

Weil's kalt ist drauß,
bleibt man zu Haus.
Ich wünsch' herbei
den Monat Mai,
der böse März,
er war kein Scherz!

Wolfgang Becker VIb

verführung

Dein schneeweiß, glühendes Antlitz
zeigt Mohnblumenblick
Immer noch leuchtet pechschwarzes Haar
wie ziegelrote Flamme
B r a n d s t i f t e r i n ! ! !

W. Meyer OIIm

In der Gesellschaft übernimmt die Schule die Aufgabe, den Jugendlichen die von ihr gesetzten Normen (Zwänge) anzuerziehen. Das bedeutet unter anderem, daß dem Schüler auf sexuellem Gebiet keine Freiheit gelassen wird. Daraus folgt in der Praxis, daß ein Jugendlicher, wenn er sich entgegen der Norm der Gesellschaft sexuell betätigt, sich schlecht vorkommt, und daher dann lieber sein Sexualleben verdrängt. Um unseren natürlichen sexuellen Bedürfnissen nachkommen zu können, müssen wir diese gesellschaftlichen Zwänge brechen. Bevor wir dazu übergehen können die Normenfabrik (Schule) nach unseren Vorstellungen umzugestalten, müssen wir jedoch zuerst in unserem Privatleben diese Zwänge verneinen! Das heißt, daß wir unsere Bedürfnisse ohne Rücksicht auf die bestehenden Normen befriedigen. Als Einzelner aber diese Zwänge zu durchbrechen, bringt viele unnötige Schwierigkeiten mit sich. Eine wesentliche Hilfe hierbei kann ein Kollektiv sein (s. Artikel Wandmalereien und Kollektiv), da durch das Gruppenzugehörigkeitsgefühl zum Kollektiv die psychologischen Druckmittel der Gesellschaft weitgehend ihre Wirkung verlieren. Da aber nicht nur die gesellschaftlichen Zwänge, sondern auch die Furcht vor ungewollter Nachkommenschaft das Sexualleben stark beeinträchtigen; ist es zugleich notwendig, daß Schüler sich Zugang zu wirksamen Empfängnis - (Verhängnis)verhütungsmitteln verschaffen. Hierbei wollen wir der Schülerschaft helfen, indem wir Adressen von Ärzten weitergeben, die die Anti-Baby-Pille verschreiben.

Ver

VERSCHAFT EUCH BEI DER REDAKTION (IN DER RAUCHERECKE) DIESE ADRESSEN, DAMIT IHR ZUKÜNFTIG OHNE FURCHT MIT GRÖßEREM LUSTGEWINN EUER SEXUALLEBEN GESTALTEN KÖNNT!!

Projektgruppe: sex-pol